

Hospitalkirche St. Johannis, westlich vor dem Petersthor gelegen, in Verbindung mit dem im Jahre 1224 gestifteten Hospital St. Johannis (vergl. Mitth. des Freib. Alt.-Ver. II, S. 121 flg.).

Die Kirche wurde auf den Trümmern der früheren, während der schwedischen Belagerung 1643 völlig verwüsteten, 1659 — 1661 errichtet, sie ist einschiffig, gerade geschlossen und mit Holzdecke und Dachreiter versehen; architekturlos.

Kelch, Silber vergoldet, 24 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse, auf den Roteln die Anfangsbuchstaben des Spruches: *Verbum Domini Manet In Æternum*; gest. 1579; Freiburger Arbeit. — Ein desgl., 21,5 cm hoch, mit rundem Fusse, bez. 1666. — Ein desgl., 19 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse, auf den Roteln *I H E S V S* mit Gravirungen der Leidensinstrumente; 17. Jahrh.

Hostienbüchse, Silber verg., oval, von Engelsköpfchen getragen; schöne getriebene Arbeit des Samuel Klemm (vergl. S. 69 und 70), mit der auf Schmelz gemalten Darstellung des Herrn am Oelberge und dem Wappen des Stifters Hans Ernst Schönlebe; auf dem Deckel ein Crucifix; bez. 1661.

Kronleuchter, Messing; schöne Arbeit des 17. Jahrh.

Kleine Orgel, erbaut von Gottfried Silbermann.

Glocke, sehr klein, mit der Umschrift: *ave maria gracia plena ano mcccviii* (mcccviii?), sie soll von dem ehemaligen jetzt mit dem Hospitale St. Johannis vereinigten Hospitale St. Bartholomaei oder „zum fernen Siechen“ stammen.

Der Kirche entstammt das die Geisselung und Kreuztragung des Herrn darstellende, 3,50 m lange, 1 m hohe polychrome Holzschnitzwerk vom Ende des 15. Jahrh., welches jetzt das Freiburger Alterthums-Museum bewahrt; in letzterem befinden sich, gleichfalls der Kirche entstammend, ein gut durchgeführtes Crucifix vom Anfang des 16. Jahrh., Reste eines Altarwerkes mit Oelgemälden auf Holz und zwar Darstellungen des Gekreuzigten, der Maria und des Johannes Ev., des h. Christophorus, des Apostels Jacobus d. J. und des Stifters. Die individuelle Behandlung der Köpfe erinnert sehr lebhaft an die (den?) Meister der Altarwerke der St. Nicolaikirche zu Dippoldiswalde, der Kirche zu Seifersdorf (vergl. II, S. 20 u. 78), sowie an das ehemalige Altarwerk der Kirche zu Grosshartmannsdorf (siehe unten), die Gewandung ist jedoch noch edler ausgeführt als bei den letztgenannten Werken; um 1520.

Ausser den aufgeführten Kirchen befanden sich in der Stadt noch zwei Klöster: das Dominicanerkloster auf der Burgstrasse und das zwischen dem Kreuz- und Meissner Thore „hinter den Mönchen“ gelegene Franziscanerkloster*), welche nach Münster's Kosmographie gethürmte Capellen besaßen; nur noch von der letztgenannten der beiden Klosteranlagen sind sichtbare Reste bei dem Waisenhause, Mönchstrasse Nr. 3, in der ehemaligen Wohnung des Priors (?) und den anstossenden Baulichkeiten erhalten, welche dem Schlusse des 15. Jahrh. angehören (vergl. Mitth. des Freib. Alt.-Ver. III, S. 194 und VI, S. 558). Desgleichen lag nach Möller a. a. O. S. 118 auf dem jetzigen Donatsfriedhof die Kirche St. Donati, welche im 16. Jahrh. verfiel.

Domherrnhof (Thumerei), Eckgebäude (Plan No. 5), nördlich beim Dome, früher durch einen hölzernen Gang im ersten Stockwerke mit ersterem

*) Ein demselben entstammendes schönes schmiedeeisernes Fenstergitter im Fr. Alt.-Museum.